

Adressatenforschung am Beispiel der Migration

Halit Öztürk, Harm Kuper

Zusammenfassung

In einer Welt, in der sich die Migration beschleunigt, gewinnt Weiterbildung zunehmend an Bedeutung. Dieser Artikel greift die Entwicklung auf und fasst den Forschungsstand, die Datenlage zur Weiterbildungsbeteiligung, zusammen. Die Heterogenität von Menschen mit Migrationshintergrund wird mit Hilfe des Sozioökonomischen Panels (SOEP) abgebildet. Damit soll ein Beitrag zur begrifflichen Differenzierung geleistet und auf einen Perspektivenwechsel in der Weiterbildungsforschung aufmerksam gemacht werden.

Einleitung

Die Erforschung der Bildungsbeteiligung und Bildungsverläufe sowie der anschließenden Erwerbstätigkeit und sozialen Mobilität von Menschen mit Migrationshintergrund erfolgt in der deutschen Bildungsforschung – und zumal in der Weiterbildungsforschung – verspätet. Das ist insofern verwunderlich, als es in Deutschland unterschiedliche Migrationsformen gibt und hier auch die in Relation zur Gesamtbevölkerung stärkste Zuwanderung von Migranten aus aller Welt zu verzeichnen ist (vgl. Herbert 2001: 263-270; Öztürk 2007: 288-289; Treibel 2003: 117-121). Die Verspätung mag erklärt werden durch die über lange Zeit verbreitete Vorstellung, dass die Migration in die Bundesrepublik ein vorübergehendes Phänomen und die Anwesenheit der eingewanderten Menschen als ein „Interimsproblem von kurzer Dauer“ zu betrachten sei (Santel/Weber 2000: 109-111).

Allmählich wendet sich die Weiterbildungsforschung allerdings den Migranten als Ziel- und Teilnehmergruppe der Weiterbildung zu. Sie greift damit Entwicklungen in der Bevölkerungsstruktur Deutschlands auf, die ethnisch, sprachlich, kulturell und religiös vielfältiger geworden ist. Zu den jüngeren politischen Reaktionen auf diesen Sachverhalt zählt das im Jahre 2005 beschlossene Zuwanderungsgesetz, mit dem die Themen Migration und Integration erstmals nach fünf Jahrzehnten Zuwanderungserfahrung legislative und institutionelle Resonanz gefunden haben (vgl. Zuwanderungsgesetz 2004; Bade 2005: 3). Heute leben 15,3 Millionen Menschen mit Migrationshin-

tergrund in Deutschland, davon 7,3 Millionen Ausländer und 8 Millionen Deutsche mit Migrationshintergrund (vgl. Statistisches Bundesamt 2006: 5-7).

Mit der Hinwendung zum Thema Migration schließt die Weiterbildungsforschung auch an aktuelle Trends der Bildungsberichterstattung und der Schulforschung an, deren Befunde insbesondere auf die Bildungsferne von Schülern mit Migrationshintergrund verweisen. Erste Forschungsergebnisse zur Weiterbildungsbeteiligung belegen ebenfalls eine Benachteiligung von Migranten; sie sind in der Gruppe der Weiterbildungsteilnehmer unterrepräsentiert (vgl. Bilger 2006; Gerdes 2005).

Aus dem Zusammentreffen der Zunahme und Heterogenisierung von Bevölkerungsgruppen mit Migrationshintergrund mit alarmierenden Befunden bisheriger Forschung zum Bildungserfolg dieser Gruppe bezieht die Erforschung des Weiterbildungsverhaltens von Migranten ihre Bedeutung. Sie bekommt eine bildungsökonomische Relevanz, insofern die demografische Entwicklung Deutschlands eine Ausschöpfung des Begabungspotentials von Migranten und zunehmende Migration erforderlich macht; sie ist bildungssoziologisch für die Aufschlüsselung sozialer Mobilität unter Berücksichtigung der Einflüsse von sozialer Herkunft, Migration und Bildung von Bedeutung und sie hat bildungstheoretische Aktualität, da viele Menschen mit Migrationshintergrund nicht über grundlegende Voraussetzungen zur Beteiligung an der Kommunikation in der Aufnahmegesellschaft verfügen.

Die ersten Sondierungen lassen die hohe Komplexität des Themas *Weiterbildung und Migration* erahnen. Der gegenwärtige Stand der Forschung macht insbesondere den Bedarf an begrifflicher Unterscheidung deutlich. Sowohl *Migration* als auch *Weiterbildung* werden bislang oft als Sammelbegriffe verwendet, mit denen maßgebliche Differenzen unkenntlich bleiben. Im Folgenden soll ein Beitrag zur begrifflichen Differenzierung geleistet und auf den Forschungsstand bezogen werden.

Begriffliche Annäherung: Migration

Migration (lat. migratio: Wanderung), Gegenstand umfangreicher soziologischer Forschung, wird in der Fachliteratur höchst unterschiedlich verwandt, so dass sich zahlreiche Definitionen gegenüberstehen (vgl. Mecheril 2004: 52-53; Oswald 2007: 13). Sie ist seit jeher ein *maßgeblicher Bestandteil des menschlichen Lebens* und konstitutiver Bestandteil gesellschaftlicher Mobilität; sie beschreibt den relativ dauerhaften Ortswechsel von Individuen oder Gruppen im geografischen und sozialen Raum (vgl. Schubert/Klein 2006; Wenning 1996: 19). Dabei besteht keine Beschränkung bezüglich der Entfernung oder der Freiwilligkeit bzw. der Unfreiwilligkeit der Wanderung (vgl. Gogolin/Krüger-Potratz 2006; Pries 2001).

Über die Bezeichnung der nach Deutschland eingewanderten Menschen besteht sowohl im öffentlichen Diskurs als auch in der Wissenschaft Uneinigkeit. Es kursieren Begriffe wie *Gastarbeiter*, *Ausländer*, *Eingebürgerte*, *Arbeitsmigranten*, *Deutsche bzw. Ausländische Migranten*. Die Vielfalt und Unbestimmtheit der Begriffe deuten die Vielfalt der Migrationshintergründe an, tragen aber kaum zur deutlichen Abgrenzung unterschiedlicher Lebenslagen von Personen mit Migrationshintergrund wie auch zum Verständnis der Pluralität ihrer Lebensentwürfe bei.

Unumstritten ist aber, dass sich hinter Begriffen wie *Menschen mit Migrationshintergrund bzw. Ausländer* eine sehr große Heterogenität von Personen mit unterschiedlicher nationaler und sozialer Herkunft, unterschiedlicher Sozialisation und unterschiedliche Migrationserfahrungen verbirgt. Differenzen sind auch in den Einreisegründen, in dem Aufenthaltsstatus und in den Migrationsbiografien zu registrieren (vgl. Birsl 2003: 140-142; BMI 2005: 28-31 sowie 102-106; Treibel 2003: 57-58). Für die Weiterbildungsbeteiligung von Belang sind die bildungs- und berufsbiografischen Erfahrungen, mit denen Menschen nach Deutschland einwandern; sie definieren die Ausgangslagen für weitere Bildungsbeteiligung. Darüber hinaus ist die Situation der Menschen mit Migrationshintergrund je nach Generation verschieden. So variieren die Migrationsbiografien und Aufenthaltsperspektiven sowie die soziale, kulturelle und ökonomische Situation von Personen mit Migrationshintergrund und auch der schulische sowie berufliche Erfolg mit den Generationslagerungen (vgl. Gogolin/Krüger-Potratz 2006: 62-67). Bedeutsame Unterschiede resultieren daraus, ob Personen eigene Migrationserfahrungen gemacht haben oder ihr Migrationshintergrund sich mittelbar durch die Wanderung von Eltern oder Großeltern ergibt.

Die Bildungs- und Berufsbiografien von Menschen mit Migrationshintergrund kann man vor diesem Hintergrund grob in zwei Gruppen einteilen: Die erste Gruppe bilden alle Migranten, die im Heimatland geboren und aufgewachsen sind; sie wurden mehrheitlich als „Gastarbeiter“ von Deutschland angeworben. Die Personen dieser Gruppe wurden im Heimatland schulisch und zum Teil auch beruflich sozialisiert. Sie verfügen teilweise vor ihrer Migration über eine allgemeine Grundbildung sowie erste Berufs- und Arbeitserfahrung. Mehrheitlich kamen diese Personen jedoch mit dem Status un- bzw. angelernter Arbeiter mit unzureichenden formalen Bildungs- und Berufsabschlüssen nach Deutschland. Sie sind gegenwärtig, vor allem wegen geringer bzw. nicht anerkannter Bildungsabschlüsse und fehlender Berufsausbildung, stark von Arbeitslosigkeit betroffen (BMGS 2005: 38).

Eine zweite Gruppe bilden die sogenannten *Bildungsinländer*. Sie sind entweder in Deutschland geboren oder im Schulalter nach Deutschland immigriert. Die Bildungs- und Berufsverläufe der Personen dieser Gruppe schließen an die institutionellen Muster der Karrieren im deutschen Bildungssystem an. Damit treten gegenüber der ersten Gruppe die formalen Hindernisse der Bildungsbeteiligung und der Erwerbstätigkeit in den Hintergrund. Gleichwohl müssen Brechungen der Bildungs- und Berufskarrieren aufgrund der Migrationshintergründe in Rechnung gestellt werden. Zwar gelangen vielen Personen dieser Gruppe erfolgreiche Bildungskarrieren und dementsprechende Übergänge in die Erwerbstätigkeit; aber ein überproportionaler Anteil junger Menschen mit Migrationshintergrund verlässt die Schule ohne einen qualifizierenden Abschluss, und die Quote der Ungelernten steigt ungebrochen (vgl. BMBF 2006b: 111 und 140; Diefenbach 2007: 72-80).

Diese Skizze verdeutlicht die Bedeutung der zeitlichen Dimension für die Bestimmung von Migrationshintergründen. Es muss davon ausgegangen werden, dass die generationelle Lagerung sowie der historische und biografische Zeitpunkt der Einwanderung für die (Weiter-)Bildungsbeteiligung von Belang sind.

Begriffliche Annäherung: Weiterbildung

Auch die Verwendung des Weiterbildungsbegriffs leidet unter erheblichen Unschärfen, die eine Theoriebildung zum hier behandelten Gegenstand erschweren. Unumgänglich für die Weiterbildungsforschung ist nach wie vor die Bestimmung aus dem Strukturplan des Deutschen Bildungsrats von 1970, in dem Weiterbildung als „*Fortsetzung oder Wiederaufnahme organisierten Lernens nach Abschluss einer unterschiedlich ausgedehnten ersten Bildungsphase*“ bestimmt wird (1970: 197-198). Der Terminus Weiterbildung gilt als Sammelbegriff für alle nachschulischen Maßnahmen und soll damit Veranstaltungen der allgemeinen Erwachsenenbildung sowie der beruflichen Weiterbildung bzw. Umschulung erfassen und zusammenbinden. Diese Definition ist eingebettet in die Begründung der Weiterbildung als eines eigenständigen, quartären Bereichs des Bildungswesens. Ihre Vorteile liegen erstens in der hohen Identifikationskraft für organisierte Weiterbildungsformen, die gegenüber informellem Lernen abgegrenzt werden kann und damit eine vergleichsweise gute Trennschärfe für die Bestimmung der Weiterbildungsbeteiligung erreicht; zweitens öffnet die Definition die Diskussion für die Funktionen der Weiterbildung, auf die auch die oben angedeuteten bildungsökonomischen, bildungssoziologischen und bildungstheoretischen Fragen zielen.

Mit diesem Verständnis von Weiterbildung werden allerdings in Hinblick auf die Weiterbildungsbeteiligung von Personen mit Migrationshintergrund einige Fragen aufgeworfen, die eine diesbezügliche Weiterbildungsforschung nicht unberücksichtigt lassen kann. Das Begriffsverständnis setzt eine Kontinuität bildungs- und berufsbiografischer Verläufe voraus, die bei vielen Menschen mit Migrationshintergrund nicht angenommen werden kann. Für die Erfassung der Weiterbildungsbeteiligung von Menschen mit unzureichenden Bildungs- und Berufsabschlüssen sowie Kontinuitätsbrüchen in den Bildungs- und Berufsbiografien können daraus Nachteile erwachsen. In Anlehnung an eine Theorie institutionalisierter Weiterbildung, die unterschiedliche Regulationskontexte für die Weiterbildungsbeteiligung spezifiziert (vgl. Harney 1997) stellt sich hier die Frage, ob auch für die Zielgruppe der Personen mit Migrationshintergrund besondere Weiterbildungskontexte zu unterscheiden sind. Selbst die Interpretation einfacher Häufigkeitsdaten zur Weiterbildungsbeteiligung in dieser Gruppe wäre auf diese kontextuellen Rahmungen angewiesen.

In ihnen zu berücksichtigen sind erstens Kontextfaktoren wie schulische und berufliche Bildung sowie die Integration in Erwerbsarbeit, die ihrerseits über spezifische Regulationskontexte einen Einfluss auf die Weiterbildungsbeteiligung haben und in den betreffenden Bevölkerungsgruppen eng mit dem Migrationsstatus konfundiert sind. Beispielhaft angedeutet sei dieses Problem hier anhand der Gruppe der Arbeitslosen, die keine deutsche Nationalität haben. Von ihnen haben 70 Prozent keine berufliche Ausbildung absolviert (vgl. BMI 2005: 95). Hier wird der hohe Bedarf erkennbar, über Weiterbildung Voraussetzungen zu schaffen, um Erwerbsfähigkeit zu sichern; demgegenüber steht in dieser Gruppe eine Quote der Weiterbildungsbeteiligung, die unterhalb der ungelernten Arbeitsloser deutscher Nationalität liegt (vgl. Hönekopp 2007: 161). Es ist zu vermuten, dass hier eine Kumulation von benachteilig-

genden oder gar ausschließenden Kriterien zu dem führt, was man als Weiterbildungsparadox bei Menschen mit Migrationshintergrund beschreiben kann – der offenkundige Bedarf und die tatsächliche Beteiligung an Weiterbildung scheinen in einem gegenläufigen Verhältnis zu stehen. In der Fachliteratur wird festgehalten, dass die ausländische Abstammung von Erwerbspersonen im Hinblick auf die Teilhabechancen an Weiterbildung zu den besonderen Risikomerkmalen zählt, weil die betreffenden Personen besonders wegen

- des rechtlichen Status aufgrund ihrer nicht-deutschen Nationalität
- der Nicht-Anerkennung von Schul- und Universitätsabschlüssen
- der eingeschränkten Zugangsmöglichkeiten zum Arbeitsmarkt
- geringer Sprachkenntnisse
- der Unübersichtlichkeit des Schul-, Ausbildungs- und Weiterbildungssystems
- individueller und struktureller Diskriminierung und Rassismus benachteiligt seien (vgl. Brüning/Kuwan 2002: 46).

Ein Desiderat der Forschung zur Weiterbildungsbeteiligung von Migranten besteht darin, das Geflecht der kontextuellen Bedingungen so zu modellieren, dass eigenständige Einflüsse des Migrationsstatus auf die Bildungsbeteiligung von anderen, mit Migration konfundierten Einflüssen getrennt werden können. Eine Beurteilung der Funktion von Weiterbildung für die Integration von Migranten oder gegebenenfalls auch der kumulativen Effekte von Benachteiligungen und damit verbundener Segmentierungen in der Weiterbildungsbeteiligung nach Migrationsstatus könnte erst auf dieser Grundlage geleistet werden.

Zweitens sind Kontextfaktoren der Weiterbildungsbeteiligung zu berücksichtigen, die speziell an Menschen mit Migrationshintergrund ausgerichtet sind. Hierzu zählen insbesondere die sogenannten Integrationskurse, die durch das *Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF)* entwickelt und gefördert werden.

Das derzeitige Integrationsprogramm konzentriert sich auf vier Handlungsfelder, die wiederum unterschiedliche funktionale Bezüge aufgreifen: Sprachförderung, Bildung, berufliche und gesellschaftliche Integration. So besteht ein Integrationskurs aus 600 Stunden Sprach- und 30 Stunden Orientierungsunterricht. Alle Teilnehmer sollen nach insgesamt 630 Stunden das Sprachniveau B2 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GER) erreichen und einen Einblick in die Rechtsordnung, die Kultur und die Geschichte Deutschlands bekommen (vgl. BAMF 2005). In Kooperation mit unterschiedlichen Trägern auf kommunaler Ebene, von Wohlfahrtsverbänden und gemeinnützigen Vereinen initiiert das BAMF neben diesen Integrationskursen weitere „integrationskursergänzende Maßnahmen“, um die Angebote in den Bereichen Bildung, Berufsförderung und Sprachverfestigung besser zu verzahnen (vgl. BMI 2006). Laut der Statistik des BAMF haben im Jahr 2006 insgesamt 117.954 Einwanderer die Integrationskurse besucht. Insgesamt haben 76.401 Personen ihren Integrationskurs beendet. An einem Sprachtest zum „Zertifikat Deutsch“ haben 40.952 Personen teilgenommen, von denen 36.599 diesen bestanden (vgl. BAMF 2007: 12).

Diese Zahlen zeigen ebenso wie die der Volkshochschulstatistik, die für das Jahr 2005 einen auf 30 Prozent gestiegenen Anteil der Veranstaltungen für Ausländer an-

zeigt, die institutionellen Fokussierungen auf diese Zielgruppe. 2006 richteten sich bundesweit 17.866 Veranstaltungen an diesen Personenkreis, davon zu 96 Prozent Sprachkurse (Deutsch als Fremdsprache) (vgl. Reichart/Huntemann 2006: 14, 43). Es kann somit eine Diversifizierung der institutionalisierten Angebote der Weiterbildung in Hinblick auf Menschen mit Migrationshintergrund festgestellt werden, die sich allerdings kaum auf das Spektrum der Weiterbildungsinhalte auswirkt. Das Weiterbildungsangebot für Menschen mit Migrationshintergrund ist weiterhin auf den Deutschunterricht konzentriert. Außerdem sind Weiterbildungsangebote, welche für den Arbeitsmarkt explizit qualifizierende Funktion haben, knapp und in der Regel von kurzer Dauer.

Die Folgen der speziell für Migranten angebotenen Weiterbildung sind bislang kaum evaluiert. Das gilt sowohl für den Lernerfolg in den Kursen als auch für deren Funktion in Bezug auf die Integration in die Aufnahmegesellschaft.

Stand der Forschung: Datenlage zur Weiterbildungsbeteiligung von Menschen mit Migrationshintergrund

Für den Weiterbildungsbereich in der Bundesrepublik existiert keine umfassende Gesamtstatistik. Gleichwohl sind verschiedene weiterbildungsstatistische Quellen mit Informationen über den Migrationsstatus der befragten Personen verfügbar.

So stehen für die Weiterbildungsbeteiligung im Zusammenhang mit Migration Repräsentativerhebungen wie das *Berichtssystem Weiterbildung* zur Verfügung. Das *Berichtssystem Weiterbildung*, eine repräsentative Bevölkerungsbefragung seit 1979 im dreijährigen Turnus, umfasst alle deutschsprachigen Personen im Alter von 19 bis 64 Jahren. Bis 1994 wurden ausschließlich deutsche Staatsangehörige in der genannten Altersgruppe befragt. Seit der Erhebung des Jahres 1997 werden auch „Ausländer“ in die Befragung einbezogen. Seit der Erhebung im Jahre 2003 wird zudem nach dem Migrationshintergrund gefragt. Dieser wird in der Unterscheidung von Deutschen mit deutschem Lebenshintergrund, Deutschen mit ausländischem Lebenshintergrund und Ausländern erfasst. Sowohl die Deutschen mit ausländischem Lebenshintergrund als auch die Ausländer stellen einen kleinen Anteil der BSW-Stichprobe (433 vs. 393 Fälle) dar; die Quote der tatsächlich in Deutschland lebenden Menschen mit Migrationshintergrund wird damit nicht erreicht (vgl. BMBF 2006a: 139f.).

Weiterbildungsbeteiligung und Migration sind auch Gegenstände der Auswertungen anderer Repräsentativdatensätze, wie dem Sozioökonomischen Panel (SOEP) und dem Mikrozensus (vgl. Bilger 2006; Geerdes 2005; Konsortium Bildungsberichterstattung 2006). So hat sich beispielsweise Bilger auf der Grundlage von Daten des Berichtssystems Weiterbildung und des SOEP dieser Zielgruppe angenähert und die SOEP-Daten für das Jahr 2004 migrationsbezogen ausgewertet (vgl. Bilger 2006: 28-29). Mit diesen Arbeiten sind erste Vorlagen für die quantitative Erforschung des Weiterbildungsverhaltens von Migranten gegeben; sie bleiben allerdings – teilweise aufgrund einer nicht höheren Differenzierungsfähigkeit der genutzten Daten – in Bezug auf die Ausprägungen des Migrationsstatus grob.

Die Erfassung des Migrationshintergrundes am Beispiel des SOEP

Die Vielfalt der Migrationshintergründe der nach Deutschland Eingewanderten bzw. in Deutschland Geborenen mit standardisierten Erhebungsinstrumenten zu erfassen, ist eine schwierige Aufgabe. Mittels eindimensionaler Erfassungskriterien wie Staatsangehörigkeit lassen sich diese Menschen nicht eindeutig identifizieren, da Aussiedler und Eingebürgerte hierbei nicht mit erfasst bzw. getrennt behandelt werden. Daher ist in den letzten Jahren wiederholt zu Recht problematisiert worden, dass dies zu einer Verzerrung der Datenlage führt, weil Aussiedler und Eingebürgerte als Deutsche erfasst werden und ihr Migrationshintergrund unberücksichtigt bleibt.

Im Berichtssystem Weiterbildung 2003 ist eine Entwicklung zu beobachten, die den Migrationshintergrund nicht nur eindimensional über die Staatsangehörigkeit erfasst. Vielmehr wird über Merkmalskombinationen zur Differenzierung von Gruppen beigetragen, um die Abbildung der Heterogenität von Menschen mit Migrationshintergrund zu gewährleisten. Allerdings sind die identifizierten Gruppen (Deutsche mit deutschem Lebenshintergrund, Deutsche mit ausländischem Lebenshintergrund und Ausländer) im Berichtssystem Weiterbildung nicht trennscharf definiert (BMBF 2006a: 139). So ist dem Bericht nicht zu entnehmen, was einen deutschen und was einen ausländischen Lebenshintergrund kennzeichnet. Ähnliche Trennschärfeprobleme bereitet die im SOEP mit einzelnen Variablen erfasste Unterscheidung von Deutschen ohne Migrationshintergrund, Deutschen mit familialem Migrationshintergrund, Deutschen mit einer Zuwanderung nach 1948 und Personen mit anderer Nationalität (Bilger 2006: 28). Beide Konstruktionen des Migrationsstatus beziehen zwar mehrere Indikatoren ein, bleiben aber insbesondere für die bedeutsame Frage nach der Generationenlagerung und der historischen Verortung der Migrationserfahrung unsensibel.

Indikatoren, die mit geringer Fehleranfälligkeit die Generationenlagerung der Migration anzeigen dürften, sind die Nationalität und der Geburtsort. Diese beiden Merkmale – jeweils in einer dualen Ausprägung erfasst (Deutsch/Nicht-Deutsch; in Deutschland geboren/im Ausland geboren) – differenzieren den Migrationsstatus in einem Vierfelderschema (Öztürk/Kaufmann/Kuper 2007):

Personengruppen mit Migrationshintergrund

Das folgende einfache Grundschema bietet bereits deshalb eine größere Differenzierungsfähigkeit als die oben benannten Beispiele aus der Weiterbildungsforschung, weil es insgesamt vier Gruppen mit unterschiedlichem Migrationsstatus unterscheidet. Die jeweils für sich genommen schlichten Einzelinformationen (Nationalität, Geburtsort) erhalten in der Kombination mit der jeweils anderen einen zusätzlichen Informationswert. So kann die Nationalität in Kombination mit dem Einwanderungsstatus bei der Geburt als ein grober Indikator für Integration gewertet werden; die Angabe zur Geburt bildet die Generationenlagerung der Migrationshintergründe ab.

	Personen mit eigener Migrationserfahrung	Personen ohne eigene Migrationserfahrung
Deutsche Nationalität	Eingebürgerte der 1. Generation (haben die deutsche Staatsbürgerschaft später erworben und sind nicht in Deutschland geboren) Aussiedler (sind mit dem Status „Aussiedler“ nach Deutschland eingewandert und besitzen zumeist die deutsche Staatsbürgerschaft)	Eingebürgerte der 2. Generation (haben die deutsche Staatsbürgerschaft später erworben, sind aber in Deutschland geboren)
Ausländische Nationalität	Ausländer (1. Generation) (besitzen weder die deutsche Staatsangehörigkeit, noch sind sie in Deutschland geboren)	Ausländer (2. Generation) (sind zwar keine deutschen Staatsbürger, wurden aber in Deutschland geboren)

Im SOEP sind zusätzlich Informationen zu Migrantengruppen verfügbar, die nicht nur nach der Herkunft (hauptsächlich: Mittelmeer-Anrainerstaaten und Osteuropa/ehemalige Sowjetrepubliken), sondern auch nach der historischen Lagerung der Migration unterschieden werden können. So sind die im Schema aufgeführten Aussiedler erst ab Mitte der 1980er Jahre nach Deutschland eingewandert und treffen somit auch in Bezug auf die Weiterbildungsbeteiligung auf andere Bedingungen als die verstärkt in den 1960er Jahren eingewanderten Gastarbeiter der ersten Generation.

Freilich sind weitergehende Aufschlüsselungen des Migrationshintergrundes für eine ertragreiche Weiterbildungsforschung erforderlich. Bedeutsame Indikatoren sind etwa das Geburtsland, das Zuzugsalter, der Aufenthaltstatus, Schulbesuch bzw. berufliche Ausbildung in Deutschland oder Ausland, das Geburtsland der Eltern und die Umgangssprache in der Familie. Erste empirische Ergebnisse ermutigen allerdings dazu, die Forschungsarbeiten auf diesem Wege fortzusetzen. So können die identifizierten Gruppen deutlich hinsichtlich ihrer Beteiligung an beruflicher Weiterbildung unterschieden werden (die Teilnahmequoten betragen für Ausländer 1. Generation 8,7 Prozent; Ausländer 2. Generation 18,2 Prozent; Eingebürgerte 1. Generation 16,2 Prozent; Eingebürgerte 2. Generation 20 Prozent; Aussiedler 12,7 Prozent; Personen ohne Migrationshintergrund 26,7 Prozent).¹ An diesen Ergebnissen deuten sich Effekte der Integration und der Generationslagerung von Migranten auf die Weiterbildungsbeteiligung an. Diese gilt es weiter zu entschlüsseln; eventuell mit dem Ergebnis, ein übermäßig „pessimistisches Bild“ der nach Deutschland eingewanderten Personen in der Weiterbildungsforschung zu relativieren und vorhandene Integrationsfolge ins Blickfeld zu rücken. Diese werden verschleiert, wenn Eingebürgerte beispielsweise nicht getrennt von Deutschen ohne Migrationshintergrund ausgewiesen werden. Gerade sie gelten in Bezug auf Bildungs-, Beschäftigungs- und Einkommensaspekte zunehmend erfolgreicher als nichteingebürgerte Personen (vgl. Salentin/Wilkening 2003: 295).

Fazit

Die Weiterbildungsforschung wie auch die Weiterbildungsplanung sind jetzt besonders angehalten, einen Perspektivwechsel einzuleiten. Die Weiterbildungsforschung ist gefragt, den Migrationshintergrund aufzuschlüsseln, um die differenziellen Analysen über die Weiterbildungsbeteiligung nach Migrationsgruppen erstellen zu können und dabei zu ergründen, welche Faktoren ihre Partizipation an Weiterbildung begünstigen oder verhindern. Auf diese Weise kann die Weiterbildungsforschung einen Beitrag zu einer an Integration orientierten Weiterbildungsplanung leisten. Diese fände ihre Berechtigung vor dem Hintergrund, dass nach Deutschland keine sozialen Eliten, sondern hauptsächlich Arbeiter immigrieren. Daraus ergibt sich ein grundlegender Hinweis auf die Spezifikation der Migranten als Zielgruppe. Weiterbildung für Menschen mit Migrationshintergrund steht in enger Verbindung mit Erwerbstätigkeit, bislang insbesondere im niedrigen und mittleren Qualifikationsbereich. Weiterbildung kann in diesem Zusammenhang auch als Instrument für die Kompensation von Bildungsungleichheiten verstanden werden. Um aber diese Chancen der Weiterbildung zu nutzen, bedarf es einer vertieften Analyse der institutionellen Rahmenbedingungen des Weiterbildungsverhaltens von Menschen mit Migrationshintergrund; sie wäre Ausgangspunkt einer gezielten bedarfsorientierten Unterstützung von Menschen mit Kontinuitätsbrüchen in der Bildungs- und Berufsbiografie.

Anmerkungen

- 1 Zur Analyse der beruflichen Weiterbildungsbeteiligung wurden die Daten des SOEP 2004 verwendet. Die Stichprobe wurde auf Personen beschränkt, die im Jahr 2004 zwischen 19 und 64 Jahren alt waren und in den Jahren 2002, 2003 und 2004 an der Befragung teilgenommen haben.

Literatur

- Bade, Klaus J. (2005): Nachholende Integrationspolitik. Eingangsstatement zur Podiumsdiskussion: Die neue Integrationspolitik des Zuwanderungsgesetzes – eine Zwischenbilanz. Gesprächskreis Migration und Integration der Friedrich-Ebert-Stiftung. Berlin.
- BAMF (2005): Konzept für einen bundesweiten Integrationskurs. Nürnberg.
- BAMF (2007): Integrationsbilanz für das Jahr 2006. Nürnberg.
- Bilger, Frauke (2006): Migranten und Migrantinnen – eine weitgehend unbekannte Zielgruppe in der Weiterbildung – Empirische Erkenntnisse und methodische Herausforderungen. In: Report. Zeitschrift für Weiterbildungsforschung, 29. Jahrgang, Heft 2, S. 21–31.
- Birsl, Ursula (2003): Deutschland. In: Gieler, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch der Ausländer- und Zuwanderungspolitik von Afghanistan bis Zypern. Münster, S. 129 – 147.
- BMBF (2006a): Berichtssystem Weiterbildung IX. Integrierter Gesamtbericht zur Weiterbildungssituation in Deutschland. Bonn/Berlin.
- BMBF (2006b): Berufsbildungsbericht 2006. Bonn/Berlin
- BMGS (2005): Lebenslagen in Deutschland. Der 2. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. Bonn.
- BMI (2005): Migrationsbericht des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge im Auftrag der Bundesregierung. Berlin.

- BMI (2006): Evaluation der Integrationskurse nach dem Zuwanderungsgesetz. Abschlussbericht und Gutachten über Verbesserungspotenziale bei der Umsetzung der Integrationskurse. Ramboll Management, Berlin.
- Brüning, Gerhild/Kuwan, Helmut (2002): Benachteiligte und Bildungsferne – Empfehlungen für die Weiterbildung. Bielefeld 2002.
- Deutscher Bildungsrat (1970): Strukturplan für das Bildungswesen. Stuttgart.
- Diefenbach, Heike (2007): Kinder und Jugendliche aus Migrantenfamilien im deutschen Bildungssystem. Erklärungen und empirische Befunde. Wiesbaden.
- Geerdes, Sara (2005): Die Teilnahme an beruflicher Weiterbildung von erwerbstätigen Migranten in Deutschland. In: Schmollers Jahrbuch: Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, 25. Jahrgang, Heft 4, S. 549-571.
- Gogolin, Ingrid/Krüger-Potratz, Marianne (2006): Einführung in die Interkulturelle Pädagogik. Opladen.
- Harney, Klaus (1997): Sinn der Weiterbildung. In: Lenzen, Dieter/Luhmann, Niklas (Hrsg.): Bildung und Weiterbildung im Erziehungssystem. Lebenslauf und Humanontogenese als Medium und Form. Frankfurt a.M., S. 94-114.
- Herbert, Ulrich (2001): Geschichte der Ausländerpolitik in Deutschland. Saisonarbeiter, Zwangsarbeiter, Gastarbeiter, Flüchtlinge. München.
- Hönekopp, Elmar (2007): Situation und Perspektiven von Migranten auf dem Arbeitsmarkt in Deutschland – Ein Problemaufriss in 14 Befunden. In: BMAS: Nationaler Integrationsplan Arbeitsgruppe 3. „Gute Bildung und Ausbildung sichern, Arbeitsmarktchancen erhöhen“. Dokumentation des Beratungsprozesses. Bonn, S. 158-166.
- Konsortium Bildungsberichterstattung (2006): Bildung in Deutschland. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration. Im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Bielefeld.
- Mecheril, Paul (2004): Einführung in die Migrationspädagogik. Weinheim und Basel.
- Oswald, Ingrid (2007): Migrationssoziologie. Konstanz.
- Öztürk, Halit (2007): Theorie und Praxis der Integration in der Bundesrepublik Deutschland. In: Bildung und Erziehung, 60. Jahrgang, Heft 3. Köln, S. 283-296.
- Öztürk, Halit/Kaufmann, Katrin/Kuper, Harm (2007): Weiterbildungsbeteiligung und Migration. Vortrag auf der Sektionstagung Erwachsenenbildung der DGfE in Bremen. Unveröffentl. Forschungsmanuskript.
- Pries, Ludger (2001): Internationale Migration. Bielefeld.
- Reichart, Elisabeth/Huntemann, Hella (2006): Volkshochschul-Statistik. 45. Folge, Arbeitsjahr 2006. Online: www.die-bonn.de/doks/reichart0702.pdf. Zugriff am 28.11.2007.
- Salentin, Kurt/Wilkening, Frank (2003): Ausländer, Eingebürgerte und das Problem einer realistischen Zuwanderer-Integrationsbilanz. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 55, Heft 2, S. 278-298.
- Santel, Bernhard/Weber, Albrecht (2000): Zwischen Ausländerpolitik und Einwanderungspolitik: Migrations- und Ausländerrecht in Deutschland. In: Bade, Klaus J. (Hrsg.): Migrationsreport 2000. Bonn, S. 109-140.
- Schubert, Klaus/Klein, Martina (2006): Das Politiklexikon. Bonn.
- Statistisches Bundesamt (2006): Leben in Deutschland — Haushalte, Familien und Gesundheit, Ergebnisse des Mikrozensus 2005. Wiesbaden.
- Treibel, Anette (2003): Migration in modernen Gesellschaften. Soziale Folgen von Einwanderung, Gastarbeit und Flucht. Weinheim.
- Wenning, Norbert (1996): Migration in Deutschland. Ein Überblick. Münster/New York.
- Zuwanderungsgesetz (2004): Gesetz zur Steuerung und Begrenzung der Zuwanderung und zur Regelung des Aufenthalts und der Integration von Unionsbürgern und Ausländern (Zuwanderungsgesetz). In: Bundesgesetzblatt, Jahrgang 2004, Teil 1, Nr. 41. Ausgegeben zu Bonn am 5.08.2004.